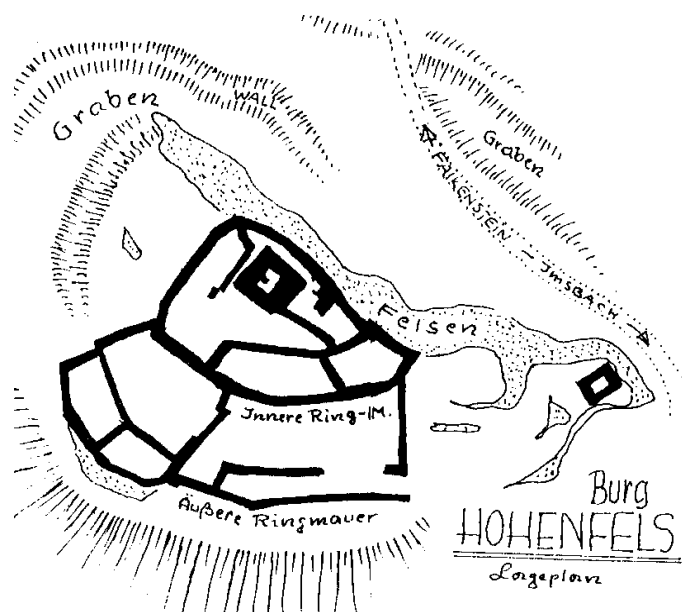


Burg und Ruine Hohenfels den Ritter von Hohenfels und Reipoltskirchen gehörig

Die Abtei Prüm in der Eifel hatte im Donnersberggebiet große Besitzungen. Dazu gehörten auch die Markungen von Sippersfeld und Münchweiler. Heute erinnert noch der Pfrimmerhof an das einstige Kloster, im Volksmund Primmerhof genannt. Auch der in der dortigen Gegend entspringende Bach Pfrimm, im Volksmund ‘‘Primm’’ genannt, erinnert an die Anwesenheit des Klosters Prüm. Zum Schutz dieser Besitzungen hatte die Abtei im südlichen Donnersberggebiet eine starke Burg errichtet und mit tatkräftigen Rittern besetzt. Es war Hofels oder Hoviles. Diese Ritter verwalteten nicht nur die Burg, sondern sie hatten auch noch andere Klostergüter. Schon bald nach 1100 war dieses starke Rittergeschlecht ausgestorben. Erbin war die Tochter Guda.

In dieser Zeit hatte der Kaiser Heinrich V. seinen Heereszug nach Italien unternommen. Der Kaiser hatte seinem Neffen, dem Herzog Friedrich von Staufen, mit seinem Bruder, dem Herzog Konrad, und dem Pfalzgrafen Gottfried die Verwaltung des Reiches und die Beschützung der rheinischen Lande anvertraut.



Herzog Friedrich griff 1117 den Erzbischof von Mainz an. Der war das Haupt der Unzufriedenen im Reich. Dabei tat sich ein aus Schwaben mitgekommener Ritter namens Werner mächtig hervor. Dafür wurde er zum Landeshauptmann ernannt. Dort, wo heute der Bolanderhof liegt, erbaute er sich eine Burg, die er nach seinem Heimatschloß ‘‘Boland’’ benannte. Er verheiratete sich mit der vorhin erwähnten Guda von Hohenfels. Damit kam die Burg Hohenfels an sein Geschlecht. Sein ältester Sohn ward später der zweite Stammvater der Hohenfelser. Da Werner ein frommer Ritter war, der beizeiten an sein Seelenheil dachte, stiftete er schon bald mit seiner Gemahlin ganz in der Nähe ihres Wohnsitzes das Kloster Hane beim heutigen Dorf Bolanden. 1125 starb Kaiser Heinrich V. Ihm folgte Lothar von Supplinburg, der von 1125 bis 1137 regierte. Unter ihm ward das Wormser Konkordat geschlossen, das eine Versöhnung Werner’s mit dem Mainzer Erzbischof Albert brachte. Er unterwarf ihm nicht nur sein erst gestiftetes Kloster, sondern er unterstellte ihm auch seinen ganzen Besitz und nahm ihn dann wieder als Lehen. Dadurch hatte er sich für die Zukunft dessen Schutz versichert. Für die Folge führten nun die Bolander neben ihrem Hauswappen das Mainzer Rad mit 6 oder 8 Speichen auf blauem oder grünem Grund. Das taten auch ihre Nachkommen, die Hohenfelser und die Falkensteiner. Auf Münzen erschien das Rad erst um 1200, als ein naher

Verwandter der Bolander, Sigfried von Eppstein, auf dem Mainzer Bischofsstuhl saß.

Bolander, Hohenfelser und Falkensteiner sowie Reipoltskircher waren ein Geschlecht und treue Gefolgsmänner der Hohenstaufischen Kaiser. Viele von ihnen waren kaiserliche Truchseße und bekleideten die höchsten Ämter, die der Kaiser zu vergeben hatte. Ihr Reichtum war groß und ihr Grundbesitz vergrößerte sich mehr und mehr. In ihrer Glanzzeit besaßen die Hohenfelser 35 der bedeutendsten Weinorte der Pfalz und des Rheingebietes. Deshalb erzählt auch die Sage, daß das Schloß silberne Treppen gehabt habe und daß der Wein in den Kellern in seiner eigenen Haut gelegen habe, während das Holz der Fässer längst vermodert sei.

Die Burg lag 3/4 Stunden von dem Dorfe Imsbach entfernt, in nördlicher Richtung auf einem Felsen bei der sogenannten "Welster-Dell", eine Viertelstunde westwärts vom Beutelfelsen. Im Laufe der Jahrhunderte waren die Reste der Burg derart mit Schutt und Grund bedeckt, daß man fast nicht mehr wußte, wo ihr Standort lag. Der freiwillige Arbeitsdienst der Gemeinde Imsbach leistete 1934 die Aufräumungsarbeiten. Nun sind die Grundmauern wieder sichtbar, die allgemeine Bewunderung erregen, denn peinlich genau sind die Quader behauen und aneinander gereiht.

Die Treue zu den Hohenstaufen hatte den Hohenfelsern großen Reichtum und Ehre gebracht. Als aber deren Stern verblaßte, sank auch der ihrige. Von ihren bedeutenden Gütern verkauften sie nach und nach Stück um Stück. Waren sie früher die Geleitsherren auf der großen Heerstraße, die südlich ihrer Burg vorbei führte, so wurden sie später Peiniger auf derselben und Wegelagerer, was auch zum Untergang der einst so stolzen Burg führte.

Im Jahre 1333 hatten sich Hermann und Werner gegen die Stadt Speyer vergangen und den Landfrieden gebrochen. 1341 hatten dieselben allerlei Zerwürfnisse mit dem Kloster Otterberg. 1347 mußten Werner und sein Bruder geloben, das Kloster Ramsen nicht mehr zu belästigen und zu schädigen. Kaufleute und Pilger waren auf der großen Straße nicht mehr sicher vor den adeligen Räubern.

1350 verbanden sich deshalb die Städte Worms und Speyer mit den Rittern und Grafen, die am Donnersberg ansässig waren, den Herren von Sponheim und Veldenz, und erstürmten die Veste trotz heftigster Gegenwehr. Die Burg wurde geschleift und durfte nicht mehr aufgebaut werden. Dafür zahlte die Stadt Speyer 300 Pfund Heller. Die einst so mächtige und stolze Hohenfels war nunmehr noch eine Burgstelle oder "Burgstall".

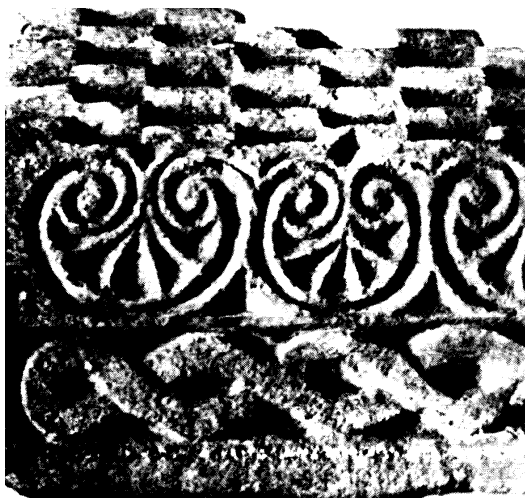
Am 6. September 1355 verkauften Hermann von Hohenfels und sein Sohn Johannes einen Teil ihres Besitzes. Mit dem Kurfürsten und Pfalzgrafen Ruprecht dem Älteren schlossen sie einen Burgfrieden für ihren Burgstall. Die Grenze wurde so bestimmt, daß sie oben an Steinbach am Kalkofen beginnen sollte. Dann sollte sie über den Galgen auf die Straße kommen, die durch das Dorf Winenbach führt und weiter auf dem Weg, der nach und durch Imsbach geht bis zur alten Tränk oberhalb Falkenstein. Von da sollte sie dem Weg folgen bis an das Kloster Marienthal und von da durch den Sponnal (Spindel) hinaus auf die Straße bis an den alten Pfad, der wieder auf den Weg zum Kalkofen stößt. Dieser Bezirk umfaßte Teile der Gemarkungen Steinbach, Imsbach, Hanweiler, Falkenstein und Marienthal. Das Dorf Winenbach ist längst verschwunden, jedenfalls im 30jährigen Krieg. Zugleich verkauften sie ihm wie folgt:

‘Hohenfels, daz burgstal halbis und alle die gut halbe die in der myle weges umbe und umbe, umbe Hohenfels gelegen sin die zu derselben Vesten Hohenfels gehört und bisher gehört han, als die mit Namen hernach geschriben stet. Dreyxe daz Dorf, vogtye, lut und gut, daz geleite uff der strazze und die vissery, vrevell und buze uff derselben geleit und uff der straze, die zu Steinachtenbuhel heraus get, Münsterdryse das closter, Bischofsheim den munchhof, Heymwilre daz gericht, Birscheid lute und gut, Dorngebach ein Teil an dem gericht, lute und gut, in dem Appelredal einen Hof, zu Beggenrut eynen hof und eynen hof zu Heymwilre, den hof zu Bizenborn *und die Mul zu Steynbach*, ‘*samt allen damit verbundenen Rechten, Ehren, Freiheiten und Gefällen.*’

Diese erworbene Herrschaft wurde gleich durch den Kurfürsten von der Pfalz an den Grafen Johann von Starkenburg zu Lehen gegeben, der die andere Hälfte auch erwarb.

Graf Johann von Sponheim Starkenburg wurde 1366 von dem Abt Heinrich zu Münster-Dreysen zu seinem Schirmherrn und Kastenvogt angenommen, und der folgende Abt Johannes und sein Convent erklärten am Donnerstag vor Palmtag des Jahres 1460, daß sie keinen anderen Schutz- und Schirmherrn haben möchten als den Grafen Johann von Sponheim. Als aber der Graf 1431 dem Kloster 500 Gulden schuldig war, verpfändete er ihm die Halbscheid der Herrschaft zu Hohenfels, ausgenommen den Kirchensatz zu Heimwillre, worüber der Abt Emmerich einen Revers ausstellte. Auch an den Wildensteiner verkauften die Hohenfelser ihren Besitz.

‘Am Montag nach unserer Frauen Kerzenweihe im Jahre 1365 verkauften Johann und Friedrich, Herren zu Hohenfels, Gebrüder, an Herrn Syfrid von Wildenstein, den jungen Ritter und seine Erben zwei Hofstätte mit allen Zugehör, an Büschen, Äckern und Wiesen, Gelt und Cappen Zins, auch dem *Wasserfall* in Steinbacher Mark, als wir eigentümlich gehabt haben um hundert Pfund Heller.’



Romanisches Gesimsstein Hist. M. Speyer

Am 21. Mai 1440 gestattete der Markgraf Jakob von Baden als Graf von Sponheim dem Kloster Münster-Dreysen, seinem Abt Johann von Stetten die an Druschel von Wachenheim verpfändete Halbscheid der Herrschaft Hohenfels von dessen Erben an sich zu lösen. Im Pfandbesitz blieb die Herrschaft bis 1468 bis Pfalzgraf Friedrich von Simmern als Graf von Sponheim dem Wyrich von Daun, Herren von Falkenstein und Oberstein die Ermächtigung erteilte, die Herrschaft Hohenfels an sich zu lösen und bis zur Rückerstattung

des Pfandschillings, 1004 Gulden, als Sponheimisches Lehen zu behalten. In einer besonderen Urkunde wird noch zugesichert, daß die Auslösung erst nach dem Tode Wyrichs, seines Sohnes und auch noch dessen Sohnes stattfinden soll. Hierauf erfolgte die an den Abt von Münster-Dreisen und die Untertanen der Herrschaft gerichtete Einweisung des Falkensteiners in den Besitz der Herrschaft. 1482 belehnte Markgraf Chistoph von Baden als Graf von Sponheim den Wyrich und 1501 den Melchior von Daun, Grafen zu Falkenstein, mit der Herrschaft Hohenfels.

Am 28. April 1531 gestattete Markgraf Bernhard von Baden dem Pfalzgrafen Johann von Simmern die Herrschaft Hohenfels von dem Falkensteiner zurückzukaufen und solange allein zu behalten, bis Baden den halben Kaufschilling 502 Gulden an Pfalz-Simmern bezahlt haben würde. Hierauf erfolgte die Ablösung der Pfandschaft und die Besitzergreifung durch die Pfalz-Simmern, worauf Hohenfels dem Amt Bolanden angeglichen wurde.

1574 ließ der Markgraf von Baden über die Einkünfte der Herrschaft Erkundigung einziehen und leitete Verhandlungen mit dem Pfalzgrafen wegen des Rückkaufs der vorbehaltenen Hälfte ein. Ebenso geschah es 1758 - 1767, ohne daß ein Ergebnis erzielt wurde. Von den Bestandteilen der Herrschaft war Münster-Dreisen 1706 an Nassau-Weilburg, der Hanweilerhof 1733 an den Herzog Franz III. von Lothringen als Besitzer der Grafschaft Falkenstein abgetreten worden. Der Burgstall Hohenfels selbst war mit der Vogtei Marienthal 1537 an die Grafschaft Falkenstein gekommen, welche dafür auf die Vogtei Münster-Dreisen verzichtete.

Nach einem undatierten Bericht, der in das Mannbuch des Herzogs Friedrich von Simmern aufgenommen war, hatte der junge Herr von Hohenfels die Bede, das Holzkorn, die Faßnachtshühner und Frondienste auf den Kloster Münster-Dreisen eigenen Dörfern Dreisen und Standenbühl. Das Gericht zu Hanweiler hat allerwegen gewußt, daß eine Herrschaft zu Sponheim und eine Herrschaft zu Reipoltskirchen gemeine Gerichtsherren zu Hanweiler sind, sofern des Caplans Zehende daselbst geben und in sieben Wäldern, die sie gemein haben. Die Herren Grafen von Sponheim sind oberste Fauthherren, haben das Gericht zu besetzen mit ihren eigenen Leuten und die Herren von Reipoltskirchen nicht. Sponheim hat auch den Kirchensatz allein und das Recht, die Landstraße von Stuch bis gegen Froschau, eine Meile Wegs zu besehen und Vrevel und Bußen darauf zu nehmen, ferner die Bede, die Faßnachtshühner und Frondienste, Reipoltskirchen nur drei Cappen, eine Huhn und einen Malter Hafer zu bekommen. Simon von Guntheim und Göbel Kranich haben jeder 10 Gulden Manngeld auf der Bede von Hanweiler als Sponheimer Mannlehen. Das Gericht zu Hanweiler ist mit neun Hubenern besetzt. Reipoltskirchen bestreitet dies und will 7 Schöffen oder 14 Hubener einsetzen. Godelmann von Lichtenberg, Konrad von Rüdesheim und der Keller von Reipoltskirchen sind einmal mit gewappneter Hand in Hanweiler eingefallen und haben ein Weistum aufnehmen lassen, wonach den Herren von Reipoltskirchen dieselben Rechte zustehen sollen wie den Grafen von Sponheim.

Nach der Urkunde von 1468 waren die Wälder, die mit Reipoltskirchen gemeinsam besessen, folgende: Müllenbossgin, Galgenbusch, Hanbusch, Sange, Kreutzbessgin, Mittelholz und Clau-

senbusch. Der Herrschaft Hohenfels allein gehören die Hochwälder am Guddesberg, die bei Hohenfels angehen und bis zum Hubholz reichen, an den Spannel und das Albisheimer Gewälde. Der Schlag Reipoltskircher Berg erinnert heute noch an diese Herrschaft, die von den Bolandern stammte.

Was hatten die Einwohner damals ihrem Herrn zu leisten?:

2 Tage	braichen	1 Tag	Spelz säen
2 Tage	fellen	2 Tage	Heu machen
2 Tage	ruren	2 Tage	schneiden
2 Tage	Hafer säen	1 Tag	Kappes setzen

Nach dem Schlag von 1351, der Zerstörung der Burg Hohenfels, ist der Wohlstand der Familie sehr gesunken. Der letzte Mann aus der Hohenfeler Linie war Hermann der Zweite, der durch Armut ‘‘durch notturfft seiner lipplicher narung’’ mit seinem Neffen, dem Grafen Philipp zur neuen und alten Baumburg 1386 einen Wechselkauf abschloß, durch den er demselben den Rest der Hohenfeler Besitzungen, Ansprüche und Lösungsrechte und den Namen und das Wappen der Herrschaft Hohenfels gegen die lebenslängliche Nutznießung eines Hauses zu Neubamberg und eines Kapitals von tausend Gulden aufgab, was er 1395 wiederholte. Nach seinem Tod veräußerte der Raugraf 1396 seine Rechte und Ansprüche auf Hohenfels an den Pfalzgrafen Ruprecht II. wobei er sich nur die Lehensherrschaft über die Mannen vorbehielt.

Eine weitere Gruppe ehemaliger Hohenfelsischer Güter lag auf dem Gau, dem heutigen Rheinhessen. Schon Werner II. von Bolanden besaß dort eine Menge guter Dörfer, die aber alle im Laufe der Zeit von seinen Nachkommen veräußert worden waren.

Die Hohenfeler Herren mußten sich nach dem Ende ihrer Burg an ihre Vettern in Reipoltskirchen anschließen, die sich - wie sie selbst - Herren von Hohenfels und Reipoltskirchen nannten. Johann II. war mit Amalia, der Tochter des Grafen Falkenstein Daun verheiratet. Deren Sohn Johannes III. starb 1602 als letzter seines Stammes. Amalia vermachte ihr Vermögen den Söhnen ihrer Schwester Sidonia.

Die Herrschaft von Hohenfels-Reipoltskirchen hatte auf Reichstagen keine Stimme, jedoch auf Kreistagen eine Stimme und zahlte im Jahre 1778 zum Kammerziele 42 Reichstaler 21 Kreuzer unter der Benennung Hohenfels-Reipoltskirchen; ihr Reichskontingent waren 1 Reiter und 4 Fußgänger oder monatlich 28 Gulden und zum Oberrheinischen Kontingent die verglichene Summe von 600 Gulden.

In der Gemarkung Steinbach besaßen sie eine Menge Güter, die aber nach und nach veräußert worden waren. Auch die untere Mühle war früher Besitz der Hohenfeler in Steinbach. Sie bestand deshalb schon vor 1300.